

MEIN KREUZWEG

Wir gehen einen traurigen Weg. Allein, mit der Familie oder zusammen mit Freunden. Aber immer mit Jesus. Wir wollen sehen und fühlen, was Jesus auf seinem Leidensweg auf sich genommen hat. Denn das zeigt uns, wie groß seine Liebe zu uns ist.

Der Leipziger Fockeberg wurde aus Trümmern des 2. Weltkrieges aufgeschüttet. Der Berg steht für das viele Leid, das Menschen anderen Menschen antun können. Auf dem Weg zu seinem Gipfel begegnen uns Gegenstände und markieren vielleicht einzelne Stationen unseres eigenen Kreuzweges. Wie Gedanken im Leben tauchen sie beiläufig auf. Sind schon da. Flüchtig oder unübersehbar. Mit unseren Händen können wir etwas tun. Diesen Gedanken fassen. Formen Sie mit Ihren Händen die abgebildeten Gesten einfach nach. Halten wir in diesem Moment inne, hören in uns hinein und beten: jeder für sich – aber dennoch gemeinsam.

Herr Jesus Christus, wir sind gekommen um betend deinen Kreuzweg vom Haus des Pilatus bis hinauf nach Golgota nachzugehen. Begleite uns auf unserem Weg zum Gipfel des Trümmerberges. Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

TRÜMMERBERG

Trümmerberg.de



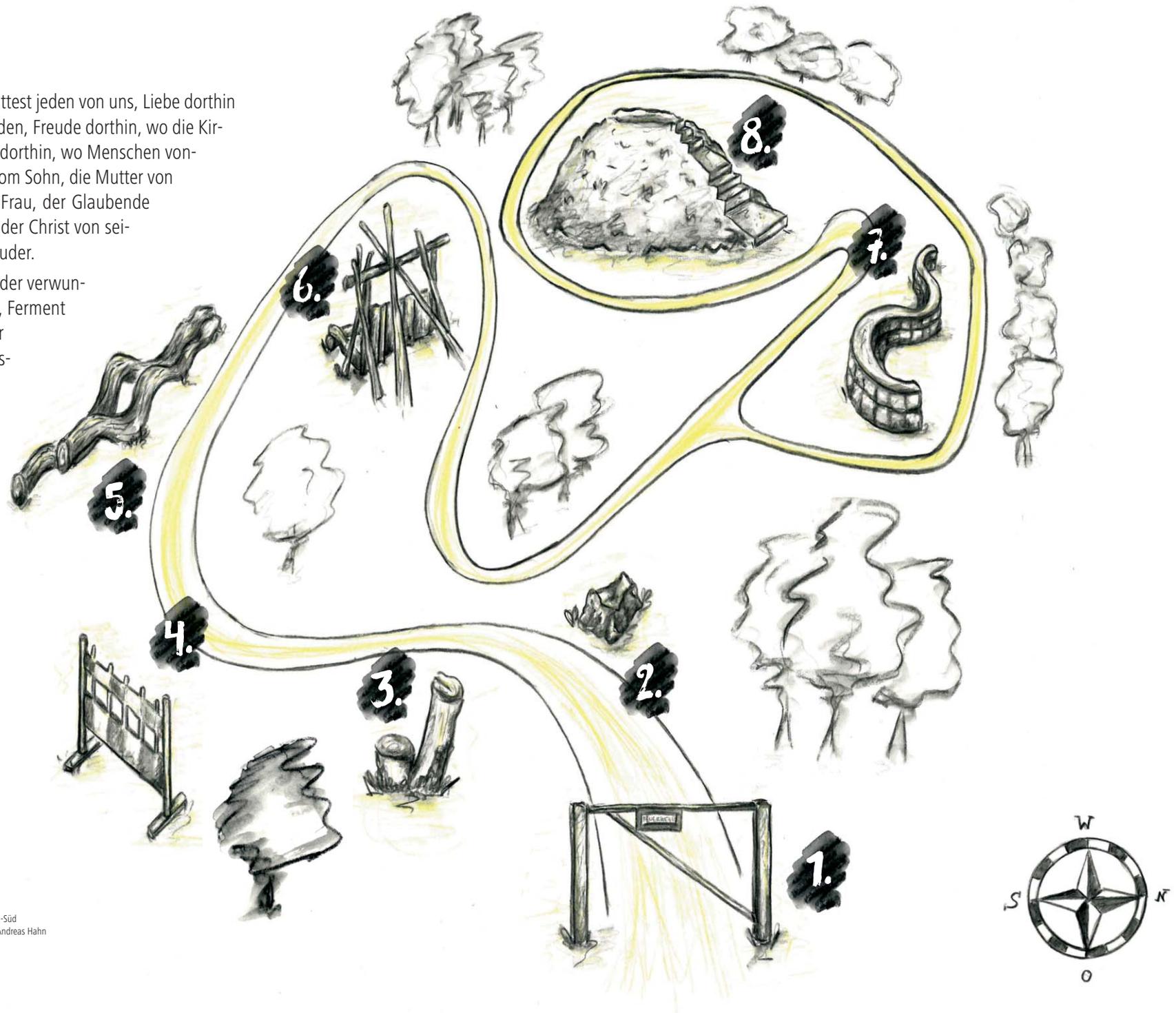
Kreuzweg auf den Leipziger Fockeberg
Fastenzeit 2021

GEBET

O Gott, Vater aller Menschen, du bittest jeden von uns, Liebe dorthin zu tragen, wo Arme erniedrigt werden, Freude dorthin, wo die Kirche entmutigt ist, und Versöhnung dorthin, wo Menschen voneinander getrennt sind, der Vater vom Sohn, die Mutter von der Tochter, der Mann von seiner Frau, der Glaubende von dem, der nicht glauben kann, der Christ von seinem nichtgeliebten christlichen Bruder.

Du bahnt uns diesen Weg, damit der verwundete Leib Jesu Christi, deine Kirche, Ferment der Gemeinschaft für die Armen der Erde und für die ganze Menschheitsfamilie sei.

Mutter Theresa und Frère Roger
(Taizé 1976)



Impressum
Herausgeber: Katholische Pfarrgemeinde St. Bonifatius Leipzig-Süd
Text: Marie Birkner, Angela Koller, Elisabeth Rösner, Andreas Hahn
Zeichnungen: Anja Kreher
Layout und Satz: Andreas Hahn
Druck: Oemus Media Leipzig
© hahnlive.de 2021

1. SCHRANKEN

Jesus ist eingesperrt. Er wird gefesselt und vor den mächtigen Statthalter Pilatus geführt. Aus Menschenfurcht fällt er das ungerechte Urteil. Jesus steht mit gefesselten Händen, aber aufrecht vor Pilatus. Er kann nicht entkommen. Aber auch Pilatus ist in seiner Entscheidung gefesselt. Er kann nicht frei handeln. Er hilft nicht, sondern gibt dem Drängen des Volkes nach und lässt es zu, dass Jesus abgeführt wird.

Hände die gefesselt sind können nichts mehr tun. Sie können nicht handeln und sich nicht wehren. Auch wir sind oft gefesselt. Unsichtbar. Haben Schranken im Kopf die unser Tun bestimmen oder verhindern.

Jesus, du stehst gefesselt vor deinen Richtern, hilflos machtlos gequält und verhöhnt. Eine Schranke trennt Dich vom Rest der Welt. Lass uns die Schranken zu unseren Nächsten überwinden. Lass uns an die denken, die krank sind, die trauern und mach uns sehend für die Not in unserer Stadt. Wir denken aber auch an unsere eigene Schuld, die uns fesselt. Manches lässt sich nicht wieder gut machen. Herr erbarme dich!

Wo stoße ich an meine eigenen Schranken? Ich nehme in Gedanken einen Menschen mit zur nächsten Station und bitte ihn um Vergebung.



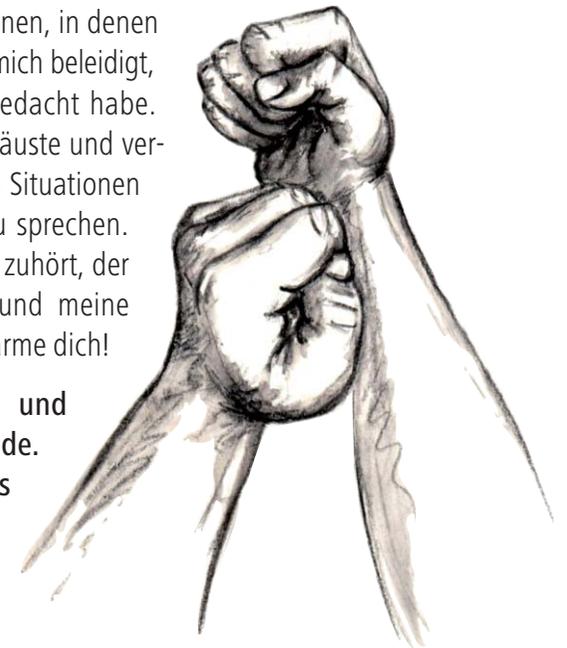
2. STEIN

Voller Hass hat die verhetzte Menge Jesu Tod gefordert. „Kreuzige ihn!“ haben sie gerufen. Jetzt stehen die Menschen grölend am Wegesrand und sehen zu, wie Jesu die schwere Last schultert und das Kreuz auf sich nimmt. All ihre Nöte, ihren Unmut und ihre Sorgen werfen sie wie Steine auf ihn. Und obwohl Jesus weiß, wie sehr die Menschen ihn in diesem Moment verachten, nimmt er ihre und unsere Last auf seine Schultern.

Hände können sich zur Faust ballen. Sie drohen und können weh tun. Eben noch sanft und weich, sind sie im nächsten Moment hart und böse. Auch wir können Fäuste ballen. Gedanklich. Voller Wut. Ohne Rücksicht und Blicke für den Gegenüber.

Jesus, auch ich kenne solche Situationen, in denen ich explodieren möchte. Jemand hat mich beleidigt, es läuft nicht so, wie ich mir das gedacht habe. Dann balle ich in Gedanken meine Fäuste und verschließe mich. Schenke mir in diesen Situationen den Willen und die Kraft darüber zu sprechen. Schenk mir einen Menschen, der mir zuhört, der mir hilft meinen Blick zu weiten und meine Hände und mich zu öffnen. Herr erbarme dich!

Bis zur nächsten Station balle und schließe ich mehrmals meine Hände. Wie fühlt sich das an? Welches Wort, welcher Mensch hat meine Faust schon einmal geöffnet?

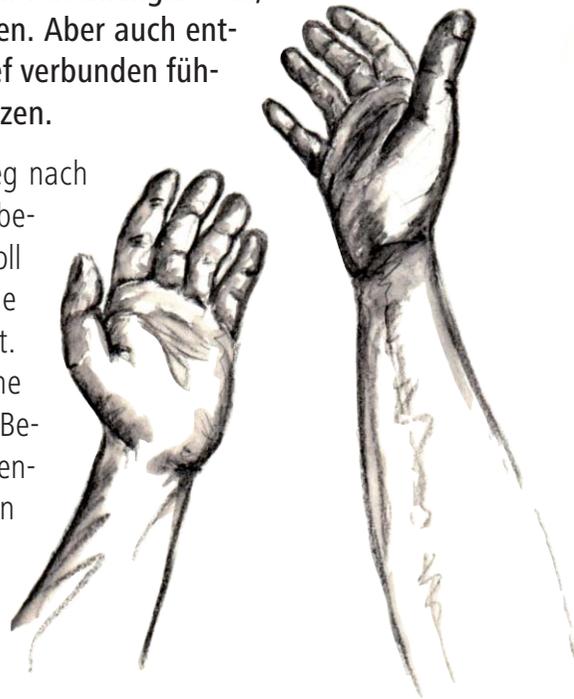


3. STUMPF

Die Mutter steht am Weg. Ihre Blicke begegnen sich. Sie erkennt seine Qual und trägt alles Leid mit ihm. Wie oft hat sie ihrem Kind schon geholfen. Von klein auf sich um ihn gesorgt. Jetzt ist sie machtlos. Kann nichts tun. Jesus ist wie abgetrennt von ihr. Trotzdem sind ihr Blick, ihre Nähe und ihre Tränen eine große Stütze. Ein kurzer Moment des Anlehns.

Hände können eben noch verschlungen sein, dann auseinandergerissen. Aber auch zweit können wir uns tief verbunden fühlen und gegenseitig stützen.

Herr, du bist auf dem Weg nach Golgatha deiner Mutter begegnet, eine Begegnung voll Schmerz, aber auch eine Begegnung voll von Trost. Jede Begegnung ist eine Chance. Herr, lass unsere Begegnungen mit den Mitmenschen von Liebe getragen sein, Liebe, die versteht, Liebe, die verzeiht, Liebe die Mut macht. Herr erbarme dich!



Wem habe ich Mut gemacht? Wer hat mich getröstet? Ich nehme in Gedanken diesen Menschen mit zur nächsten Station.

Die Last ist schwer, der Weg steinig, Jesus zu Tode ermattet. Er schwankt. Immer wieder sinkt er auf die Knie und droht zu fallen. Es geht nicht mehr weiter. Peitschenhiebe. Er wird zum Weitergehen gezwungen. Er muss weiter. Er muss den Weg gehen.

Stopp. Es geht nicht mehr weiter. Ich kann und will nicht mehr. Wie oft versagen wir Menschen in unserem Tun? Gott aber will, dass wir den ganzen Weg gehen.

4. STOPP!

Herr, solche Schilder kennen wir. Die Konsequenz ist: Wir müssen zurückgehen oder fahren. Wir müssen andere Wege gehen, vielleicht größere Umwege in Kauf nehmen, um an unser Ziel zu kommen. Es gibt viele Punkte in meinem Leben, an denen es nicht mehr weiterzugehen scheint. „So geht es nicht weiter!“ Das haben wir in den letzten Wochen und Monaten von den Regierungen gehört – die Pandemie hat uns zum Innehalten gezwungen, zu einem Richtungswechsel, zu einem Stopp in unserem Alltag. Hilf uns, unsere Wege zu finden und gib uns Kraft, sie zu gehen. Herr, erbarme dich!

Gebe ich manchmal zu schnell auf? Sollte ich manche Wege doch weitergehen? Wo geht es für die Mitmenschen, die mich umgeben einfach nicht mehr weiter?



Die Schwäche und die Schmerzen Jesu nehmen mit jedem weiteren Meter zu. Zu schwer wiegt der massive Stamm aus Holz. Plötzlich bricht Jesus unter dieser Last zusammen und fällt. Schwerer und schmerzlicher als zuvor. Das Kreuz kracht auf die Steine. Niemand hilft. Allein, nur mit großer Anstrengung steht er auf.

5. BAUMSTAMM

Wir kennen das Gefühl von einer Last erdrückt zu werden. Bitterkeit und Verzweiflung schlagen über uns zusammen, und wir meinen, nicht mehr weitergehen zu können. Momente, in denen alles umsonst scheint und uns der letzte Mut verlässt. Wie oft klammern wir uns an etwas? Suchen vergeblich Halt.

Jesus, wir beten für alle, die straucheln und fallen gelassen wurden, für alle, die gestrandet und am Boden zerstört sind und die, die niemanden haben, der ihnen Halt gibt, für alle, die in Schuld verstrickt sind und nicht mehr weiterwissen. Wir beten für alle, die einen Ausweg sehen, die wieder aufstehen und weitergehen – insbesondere in unseren Beziehungen und

Familien. Wir beten für alle in unserem Land und für die Menschen in all den Ländern, in denen Corona wütet. Herr, erbarme Dich!

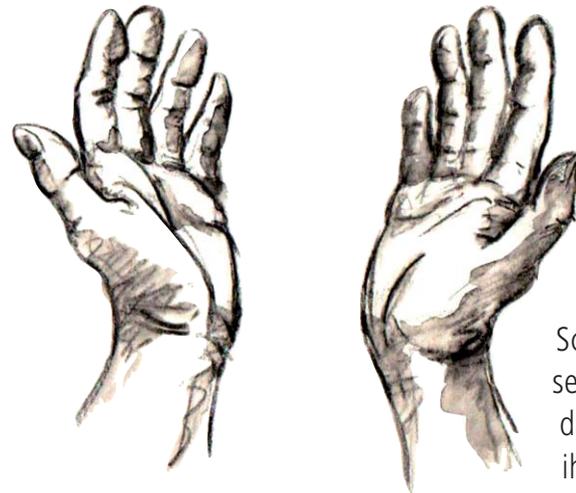
Will ich die Last sehen, die andere tragen? Was erdrückt oder bedrückt mich? Ich denke auf dem Weg darüber nach.



Jesus vermag die Kreuzeslast nicht mehr zu tragen. Er strauchelt wieder und wieder. Da begegnet ihm Veronika. Veronika sieht das verwundete, blutverschmierte Gesicht. Mutig dringt sie durch die Menge und trockenet sein Gesicht. Sie fragt nicht, was die Menschen denken oder was ihr in diesem Moment alles passieren kann. Jesus ist nun auf Augenhöhe mit Veronika. Veronika schaut hin. Ihre Blicke treffen sich. Sie sehen sich an. Veronika sieht! Veronika handelt! Veronika hilft!

Hände können helfen. Aber nicht immer fällt es leicht. Oft müssen wir dazu unsere eigene Komfortzone verlassen. Jesus spürt die helfenden Hände Veronikas. Genauso können andere Menschen spüren, wenn wir ihnen helfen. Das tut gut.

6. SCHUTZZONE



Herr, öffne unsere Augen und Ohren für die Situationen der Anderen. Lass uns ihre Nöte und Sorgen erkennen. Schenke uns den Sinn für die kleinen Gesten im Leben, die große Linderung sein können. Gib uns Mut, unsere Schutzzone auch einmal zu verlassen. Wir beten für alle, die jetzt in dieser schwierigen Zeit helfen. Gib ihnen Kraft. Herr, erbarme Dich!

Sehe ich wirklich hin? Oder manchmal auch mal vorbei? Ein gutes Wort, eine kleine Geste, vielleicht sogar echte Hilfe... Was hindert mich eigentlich daran?

Zu Tode ermattet ist Jesus auf dem Kalvarienberg angekommen. Die Soldaten reißen ihm die Kleider vom Leib. Die Wunden der Geißelung beginnen von neuem zu bluten. Sie durchbohren seine Hände und Füße. Sie schlagen ihn ans Kreuz. Dann richten sie es empor. Das aufgerichtete Kreuz und die klaffenden Wunden sind Zeugnis des Leidens. Es sind Spuren eines langen Weges.

7. SPUREN

Jeder hinterlässt Spuren. In unseren Händen können wir Spuren des Lebens erkennen. Gute und schlechte. Verschwommen oder klar. Wie ein Graffito ziehen sie sich über unsere Hände. Manchmal werden Sie verdeckt, verzweigen oder verschwinden.



Jesus, mach uns aufmerksam auf die vielen Spuren, die wir hinterlassen – in unserem Leben und in dem unseres Gegenübers. Lass es gute Spuren sein. Hilf den Menschen die entblößt, gekränkt und tief verletzt wurden. Hilf ihnen, die tiefen Wunden zu heilen. Herr, erbarme Dich!

Welche Spuren hinterlasse ich? Was macht diese Zeit mit mir? Welche Spuren werden bleiben?

8. ENDE UND ANFANG

Jesu Weg ist zu Ende. Er betet für seine Peiniger. Dann wird es dunkel im ganzen Land. Um die neunte Stunde schreit er mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und sterbend betet er: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Nachdem die Soldaten den Leichnam abgenommen haben, legen sie den Leib des Herrn hinab in das Grab. Doch der Tod kann ihn nicht festhalten. Aus dem Grab ersteht das Leben. Ein neues Leben – ein neuer Anfang.

Auch wir begegnen immer wieder dem Tod. Menschen, die uns nahe stehen, sterben. Der eigene Tod kommt unausweichlich auf uns zu. Wir dürfen trauern, aber wir dürfen Hoffnung haben. Stufen die hinab ins Grab führen, führen gleichzeitig empor ins Leben.



Herr, dein Tod bedeutet nicht das Ende. Nur das Ende aller Hoffnungslosigkeit, aller Endgültigkeit und Trostlosigkeit. Dein Tod bedeutet Neubeginn. Hilf allen Menschen, die in diesen Tagen einen lieben Menschen verloren haben. Schenke ihnen Momente der Trauer und lass Sie in Würde Abschied nehmen. Gib ihnen Kraft und Zuversicht, an das zu glauben was Ihnen am meisten Trost spendet. Lass unsere Verstorbenen in Frieden ruhen. Herr, erbarme Dich!

Hat der Weg auf den Trümmerberg in mir etwas ausgelöst? Wie schwer wiegt mein eigenes Kreuz? Sehe ich die Last der Anderen? Was nehme ich wieder mit hinunter? Lassen Sie Ihren Blick einen Moment in die Weite schweifen: über die Stadt, die Menschen und ihr Leben...